



Neue Luzerner Zeitung AG
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 81'451
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 320.7
Abo-Nr.: 1053932
Seite: 3
Fläche: 42'560 mm²

AHV: Jungparteien machen Druck



KONZEPTE Die AHV wird zwar später in die roten Zahlen schlittern als befürchtet. Für Jungpolitiker kein Grund, zurückzulehnen. Vor allem der Jungfreisinn prescht vor.

KARI KÄLIN
kari.kaelin@luzernerzeitung.ch

Brenda Mäder spricht von «Diebstahl an den nachfolgenden Generationen». Die Präsidentin der Jungfreisinnigen Schweiz fordert vom Parlament, «endlich seiner Verantwortung nachzukommen» und das Projekt langfristige Sicherung der AHV anzupacken. Dass der AHV-Fonds erst 2025 statt wie bisher angenommen Anfang der 2020er-Jahre unter die kritische Marke von 50 Prozent einer Jahresausgabe fallen wird, ist für die 25-jährige Politikerin aus Thurgau kein Grund zur Entwarnung. Im Gegenteil: Sperren sich die Bundespolitiker wie bei der 11. AHV-Revision, die Schiffbruch erlitt, gegen Korrekturen, wird das AHV-Guthaben schon ab 2020 zu schmelzen

beginnen. Und zehn Jahre später klappt eine Finanzierungslücke von jährlich 8,5 Milliarden Franken, wie der Bund letzte Woche bekannt gab. Das entspricht 2,4 Mehrwertsteuerprozenten oder einem um drei Jahre höheren Rentenalter.

«Minimalstandard»

Genau hier knüpft Mäder an. «Für eine glaubhafte und nachhaltige Reform

muss das Rentenalter schrittweise erhöht werden», fordert die Chefin der Jungfreisinnigen – und liefert Innenminister und Parteikollege Didier Burkhalter gleich das Rezept, wie dieses Ziel erreicht werden könne, nämlich mit einem fixen Quotienten von 4:1. Das heisst: Wie auch immer die demografische Entwicklung verläuft, würden auf alle Ewigkeit hin vier erwerbstätige



Neue Luzerner Zeitung AG
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 81'451
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 320.7
Abo-Nr.: 1053932
Seite: 3
Fläche: 42'560 mm²

Personen einen Rentner finanzieren. Dass damit das Rentenalter von heute 65 Jahren bei Männern und 64 Jahren bei Frauen angehoben werden müsste, steht ausser Frage. Gemäss Mäder könnte dies schrittweise erfolgen – oder eben auf eine Art und Weise, dass der Quotient 4:1 gewahrt bleibt. Die Vorschläge ihrer Mutterpartei, der FDP, die für das Frauenrentenalter 65 und eine AHV-Schuldenbremse plädiert, bezeichnet sie als «Minimalstandard».

Juso: «Nach unten flexibilisieren»

Gemäss dem Credit-Suisse-Jugendbarometer, den das Forschungsinstitut GFS Bern letztes Jahr erstmals erhoben hat, taxieren 42 Prozent der 16- bis 25-jährigen Schweizer die AHV als eines der «fünf wichtigsten Probleme». Spricht man andere Jungparteien auf das Thema an, bestätigt sich der Eindruck. «Ich glaube nicht, dass ich in 40 Jahren noch eine AHV-Rente erhalten werde», sagt Patricia Mattle, die in der Jungen CVP die Arbeitsgruppe Generationensolidarität leitet. Oder jedenfalls nicht in der heutigen Form. «Das Giesskannenprinzip wird nicht mehr möglich sein, wenn nicht sofort Korrekturmassnahmen eingeleitet werden», ergänzt die 26-jährige Mattle, die das Europa in Forum Luzern zum Thema Rentensicherheit (siehe Text unten) vor Ort mitverfolgte. Den Vorschlag der Jungfreisinnigen beurteilt sie indes skeptisch. Ein fixer Quotient sei schwer umsetzbar, weil man nicht Leute zum Arbeiten zwingen könne, die dazu vielleicht gar nicht mehr in der Lage seien. Mattle plädiert für Rentenalter 65 mit Flexibilisierungsmöglichkeiten nach oben. In der Praxis könnte das etwa Teilzeitsjobs bis 70 Jahre bedeuten.

Höhere Löhne stärker belasten

«Wenn schon flexibilisieren, dann aber nach unten», entgegnet David Roth, Präsident der Jungsozialisten Schweiz.

Eine Erhöhung der Rentenalter ist für den bald 26-jährigen Luzerner Grossstadtrat kein Thema. Finanzieren würde er den zusätzlichen Bedarf, indem Personen mit höheren Einkommen, zum Beispiel ab 200 000 Franken, einen grösseren Beitrag in die AHV-Kasse bezahlen. Die jungfreisinnige Quotientenregelung hält er für untauglich. «Sie bestraft tendenziell Arbeitnehmer mit einem körperlich anstrengenden Beruf», sagt Roth.

JSVP will Lebensarbeitszeit

Auch Erich Hess, Präsident der Jungen SVP, vermag sich nicht für die Idee des Jungfreisinnigen zu begeistern. Er schlägt

«Für eine glaubhafte Reform muss das Rentenalter schrittweise erhöht werden.»

BRENDA MÄDER, PRÄSIDENTIN
JUNGFREISINNIGE SCHWEIZ

vielmehr eine Lebensarbeitszeit vor: Alle, ob Handwerker oder Akademiker, sollen während 45 Jahren in die AHV einzahlen. «Wer studiert und erst mit 25 Jahren in den Arbeitsprozess eintritt, könnte dann erst mit 70 Jahren in Rente gehen», sagt Hess. Ein Zimmermann mit einer klassischen Lehre hingegen könnte sich bereits mit 65 Jahren pensionieren lassen.

Was sagt die Wissenschaft zu einem fixen Quotienten 4:1? «Ein interessanter Diskussionsansatz», sagt Giuliano Bonoli, Professor für Sozialpolitik an der Universität Lausanne. Er berücksichtigt jedoch nur die Bevölkerungsentwicklung und trage zum Beispiel der steigenden Produktivität nicht Rechnung.